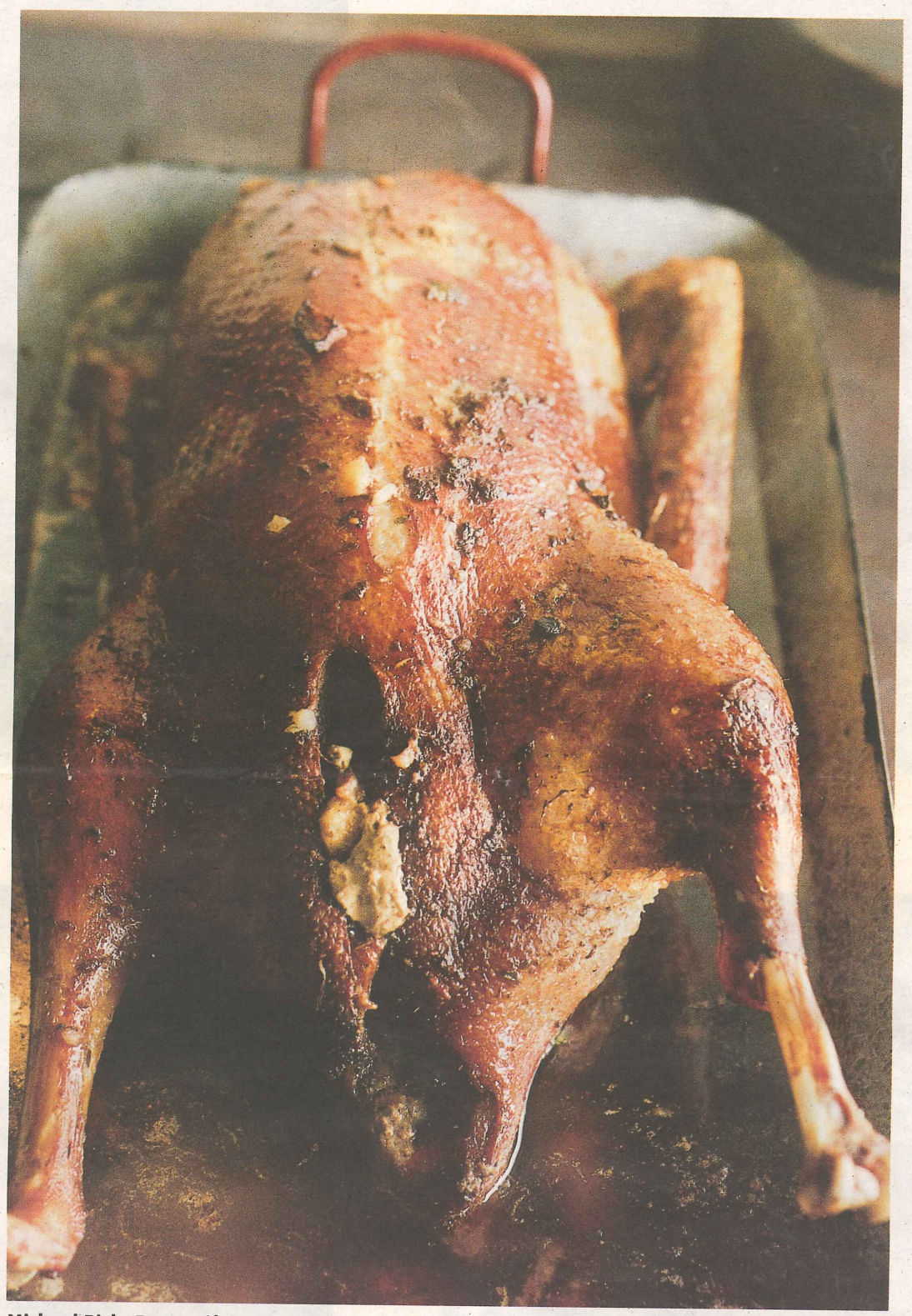
Michael Pisk: Die Malerei der Speisen

Von Patrick Marcolli



Michael Pisk: Ente, reif zum Verzehr.

Nein, das soll kein Hühnertotentanz sein. Keine Lobgesang an ein besonders gelungenes Gericht. Keine Kochanleitung. Und – trotz der unterschwelligen Obszönität, die die nackten und ausgeweideten Tiere verströmen – auch kein Plädoyer für einen radikalen Vegetarismus. Der Künstler MICHAEL PISK will uns auch nicht unbedingt den Appetit verderben, schliesslich veranstaltet er bei sich zu Hause in Wien ab und an Einladungen, bei denen natürlich vor allem der Gaumen zu seinen Freuden kommen soll, die aber gleichzeitig Fotoshootings sind.

«Malerei der Speisen» nennt Pisk seine Arbeiten, die vordergründig um Nahrung und das Medium Fotografie zu kreisen scheinen, deren Bedeutung aber woanders liegt. An den Titel können wir Erklärungssuchende uns zunächst klammern: Es geht Pisk – im Wortsinn – um die malerische Qualität von komponierten Gerichten. Er zieht eine Analogie zwischen Speise und Malerei, will die einzelnen «Aggregatzustände» beim Kochen und Malen sichtbar werden lassen.

Der Künstler selbst beschreibt seine Absichten wie folgt: «Prozess und Struktur sind die wesentlichen Themen/Grundelemente aller Arbeiten und Arbeitszyklen. Den Arbeitsprozess kennzeichnen dabei folgende Kategorien und Stufen:

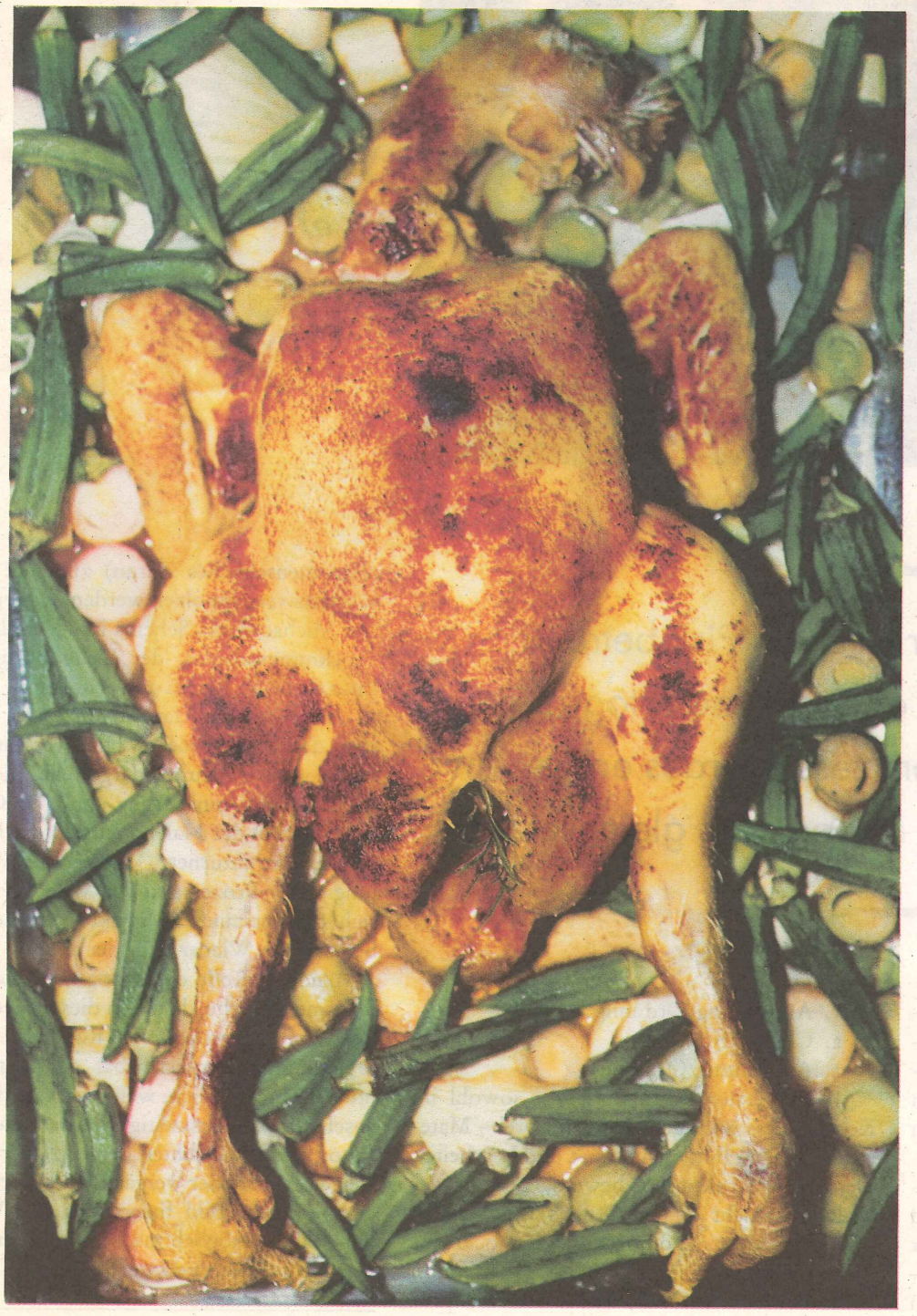
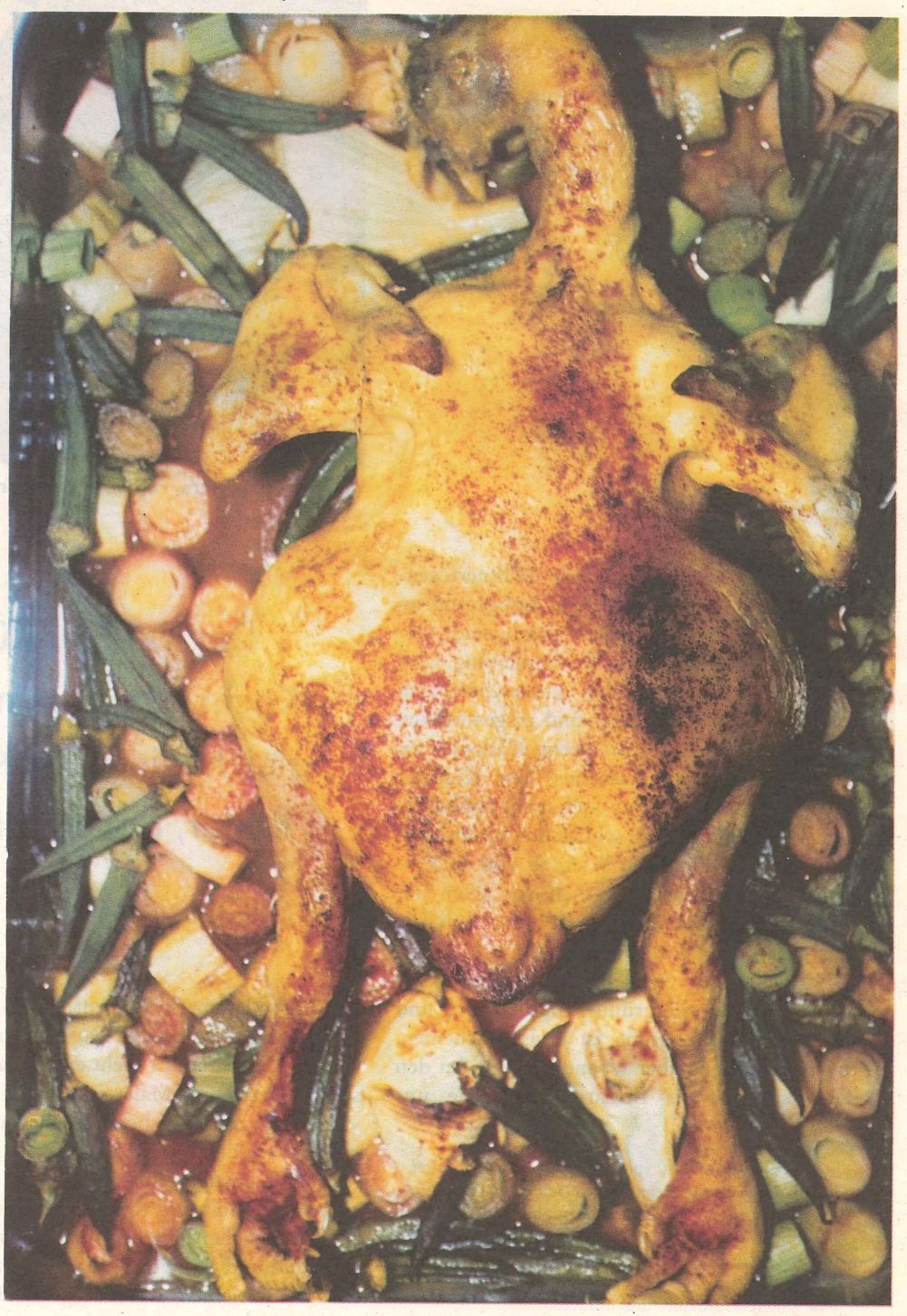
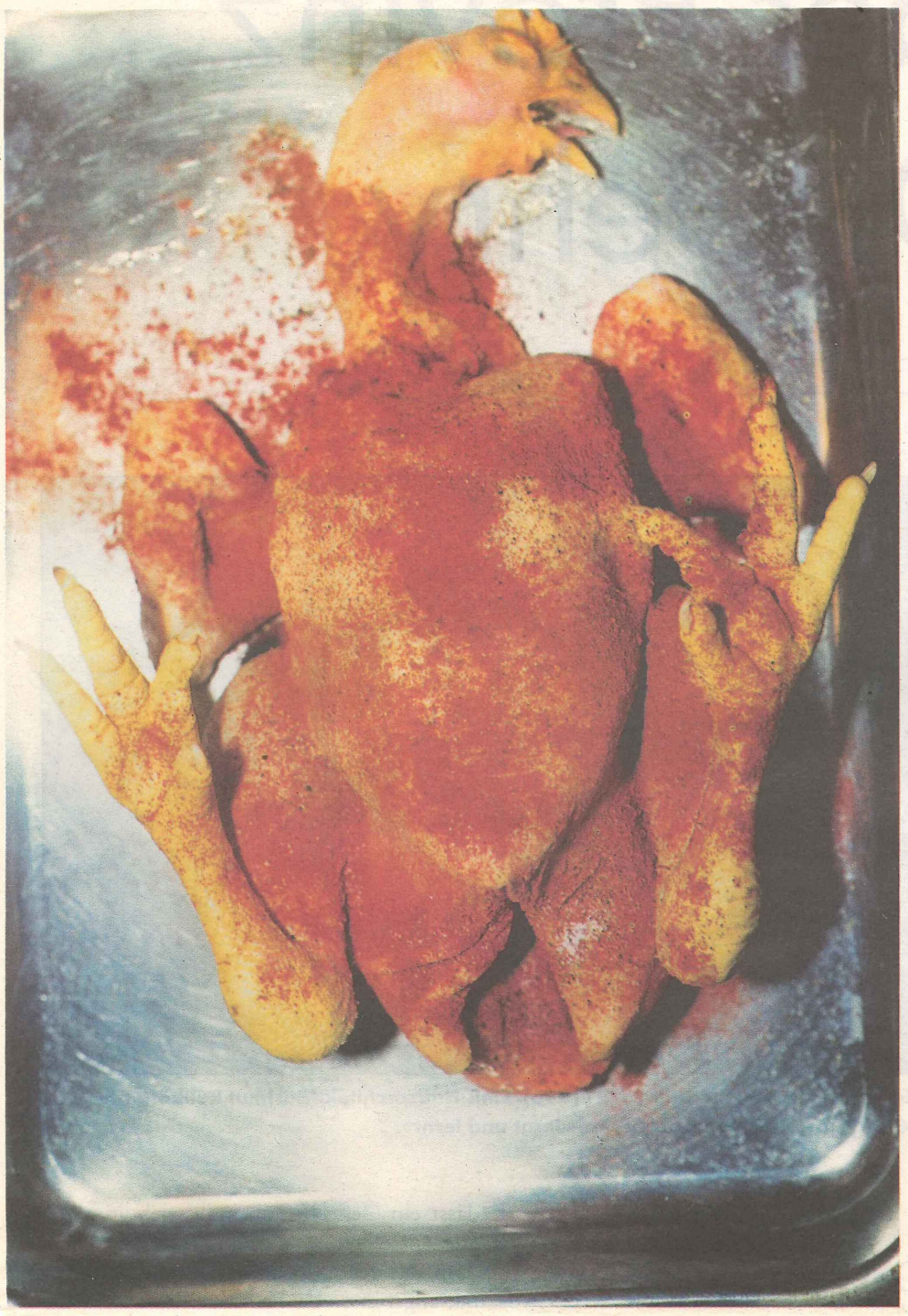
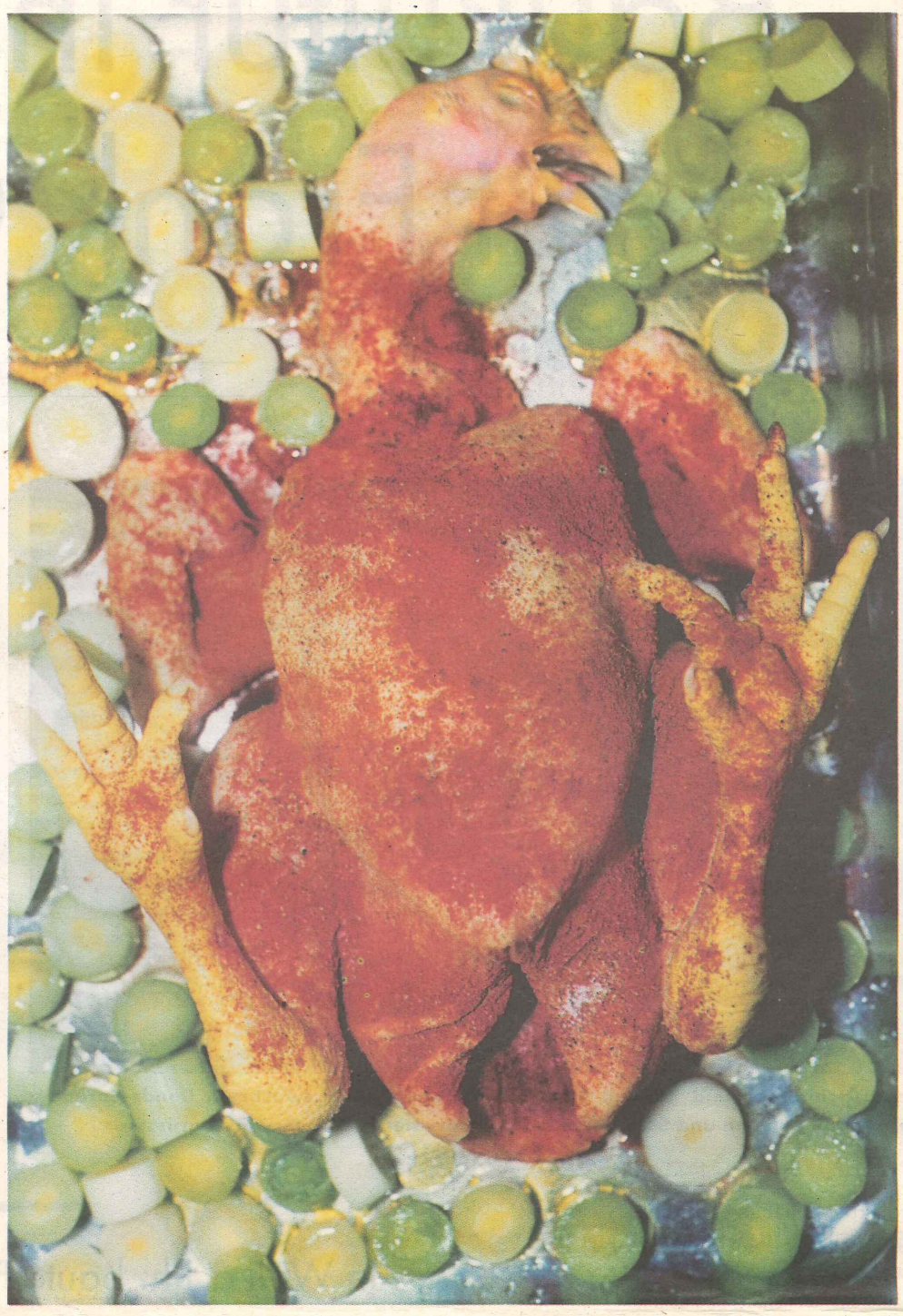
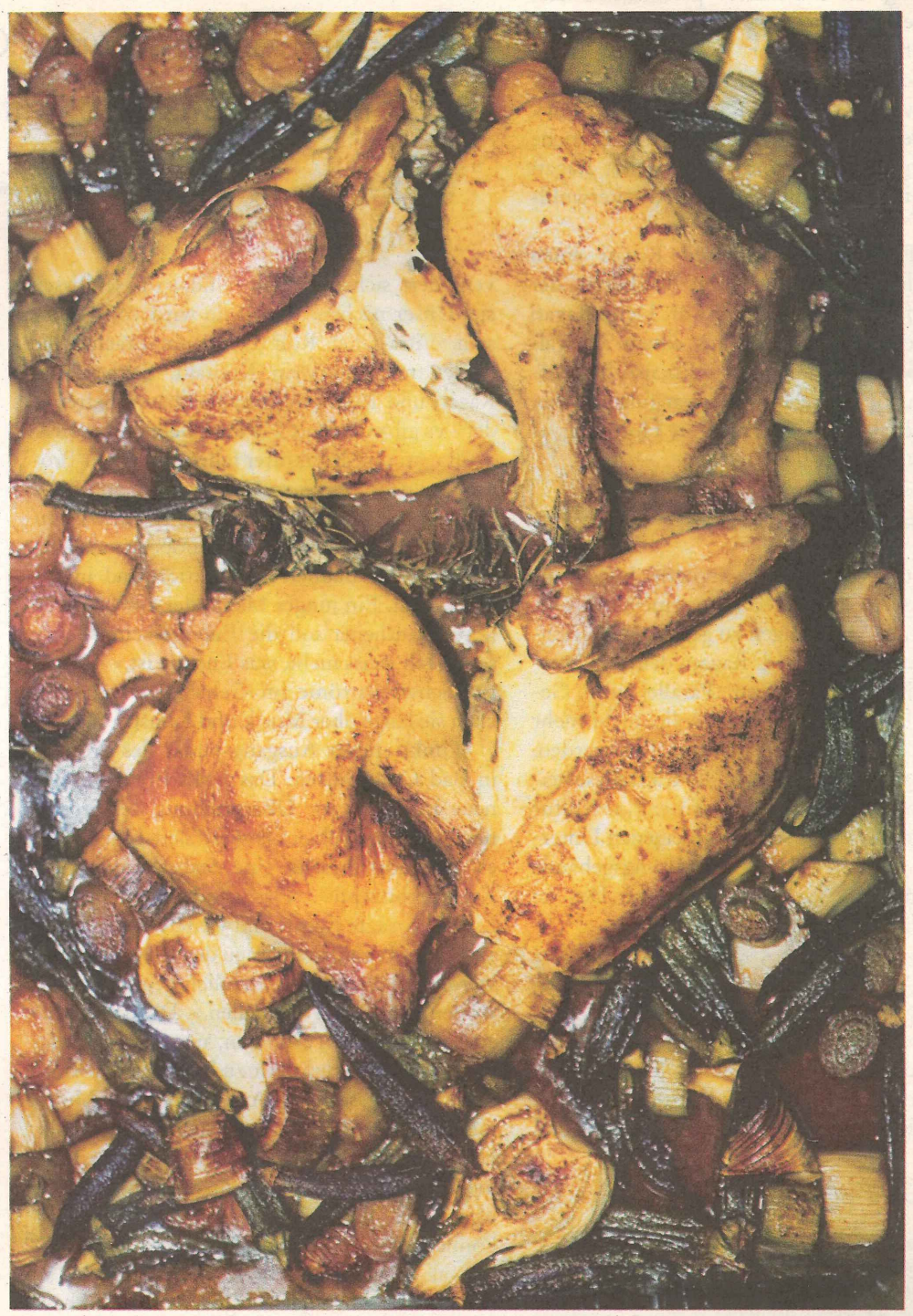
1. Anordnung/Ordnung
2. Chaos/Ordnung
3. Anordnung/Ordnung.»

In der ersten Stufe werden – sowohl im Kochprozess wie auch in der Malerei – Materialien ausgewählt, angeordnet und bearbeitet. Der Koch strukturiert bewusst und in der Malerei braucht es hier – nach Pisk – «den Materialauftrag: homogene, monochrome Materialebene».

In der zweiten Phase findet der Kochprozess statt, worin die Einzelteile (im Herd, gegebenenfalls ohne menschliches Zutun) zu einer Grundsubstanz verschmolzen werden. Das entspricht laut Michael Pisks Schema in der Malerei dem Trocknungsprozess, der Dehydrierung, dem Entstehen von Rissen und Schollen.

An dritter und letzter Stelle des Kochens steht der Wärmeprozess. Hier werden die verschiedenen Garstufen dargestellt, hier findet wieder eine Annäherung an eine Ordnung statt. Und in der Malerei entsteht in der Fixierung ein Strukturnetz. «Durch die Wiederholung dieser Prozesse in der Malerei verdichtet sich die entstandene Struktur in die Tiefe», bemerkt der Wiener Künstler noch.

Und die Rolle der Fotografie? Sie ist eine dokumentarische, da durch dieses Medium der Verwandlungsprozess vom Rohen ins Gekochte immer wieder erfahrbar gemacht wird – immer dann nämlich, wenn wir uns die Bilder anschauen. Gleichzeitig werden durch die Fotos die Zeitschichten der einzelnen Schritte freigelegt und der vergängliche Kochprozess erst in einem Bild fixiert, das den Vergleich zur Malerei möglich macht. Und nun endlich: Zur Serie «Huhn 2 – zwei Stunden».

Der Wiener Künstler Michael Pisk betreibt Kochkunst. Das heisst, er kocht und fotografiert gleichzeitig den Kochprozess. Daraus entstehen Bilder, die er mit dem Malprozess gleichsetzt.

• **MICHAEL PISK** (*1961 in Graz) lebt und arbeitet in Wien und in der Steiermark. Nach einem Studium der Kunstgeschichte und Philosophie (1982–1989) begann er mit seiner künstlerischen Tätigkeit, die ihn u. a. auch an die Art Basel brachte. An der Young Art Fair «Liste 02» wird Pisk aller Voraussicht nach eine Kochperformance durchführen.